

Einführung

Zum Aufbau inklusiver und vernetzter Gemeinschaften

*Ich habe gelernt, dass das Problem der anderen meinem gleicht.
Zu versuchen, gemeinsam Lösungen zu finden bedeutet Politik,
es allein zu versuchen bedeutet Kleinlichkeit.*

Don Lorenzo Milani

Zusammenarbeit, Dialog, Vertrauen und Partizipation sind die Lebenselixiere qualitativ guter und zukunftsorientierter Bildung. Mehr denn je haben sich dabei in jüngster Zeit Vergemeinschaftung und Netzerkennung als entscheidende Gelingensbedingungen für die Entwicklung einer qualitativ hochwertigen und an Bildungsgerechtigkeit ausgerichteten Erziehung und Bildung in allen Bildungsstufen gezeigt.

Es wurde deutlich, dass die Realisierung inklusiver institutioneller Bildung zentral auf verschiedene Formen der Vergemeinschaftung aller Akteur:innen und der professionellen Zusammenarbeit angewiesen ist. Damit Veränderungsprozesse auf der Ebene von Organisationskulturen initiiert und ertragreich ausgestaltet werden können, ist beständige kommunikative und kritisch-reflexive Arbeit an pädagogisch leitenden Ideen notwendig. Denn komplexe Herausforderungen wie die aktuellen lassen sich vor allem dann erfolgreich bearbeiten, wenn die unterschiedlichen Perspektiven aller Beteiligten konstruktiv und bereichernd zusammenwirken und die Zusammenarbeit unterschiedlicher Professionen gelingt.

Die Idee der Vergemeinschaftung kann dabei kommunikative Räume öffnen für die Stärken und die Verletzlichkeiten jedes Einzelnen. In der Zusammenarbeit können so auch die Potentiale neuer Entwicklungen und Herausforderungen erschlossen werden: Neue Kommunikationstechnologien und digitale Medien etwa können auf diesem Weg als innovierende Impulse für eine an Vielfalt orientierte Didaktik Wirksamkeit entfalten, verbunden mit einem kritischen Blick auf mögliche Ambivalenzen und Gren-

zen, die mit der Nutzung dieser Technologien auch in Bezug auf Bildungsgerechtigkeit und Nachhaltigkeit einhergehen.

Vergemeinschaftung und Vernetzung können die Widerstandsfähigkeit der Einzelnen stärken und das Bewusstsein schärfen für das Potenzial vielfältiger Lebensformen sowie eine Bildungspraxis, die sich auszeichnet durch flexible Raum- und Zeitstrukturen, dabei jedoch gerahmt wird durch sichere pädagogische Beziehungen und gemeinschaftsstiftende Elemente. Mit Blick auf das aktuell hohe Tempo technischen und gesamtgesellschaftlichen Wandels, das für viele Beteiligte mit Unsicherheiten einhergeht, scheint es uns von besonderer Relevanz, einen spezifischen Fokus auf die Genese und die Aneignung von Räumen für Vergemeinschaftung, Vernetzung und geteilte Erfahrungen zu legen.

Die beiden Begriffe der „Vernetzung“ und „Gemeinschaft“ im Untertitel der achten Tagung in der Reihe zur inklusiven Pädagogik und Didaktik, die vom Kompetenzzentrum für Inklusion im Bildungsbereich der Freien Universität Bozen organisiert wurde, beschreiben die inhaltlichen Leitideen der Konferenz. Eine Verbindung zur Gemeinschaft herzustellen bedeutet dabei für uns, Bildungsinstitutionen als Orte zu verstehen, an denen sich Inklusion verstanden als sozialer Prozess beispielhaft vollziehen kann, denn hier treffen die Lebenswelten aller unterschiedlichen Kinder und Jugendlichen in ihrer Rolle als Kinder, Schüler:innen und gesellschaftliche Akteur:innen im Sinne des citizenship zusammen und werden zum Ausgangspunkt gemeinsamen Lebens und Lernens. Damit ist zunächst die Bedeutung von Vernetzung im Sinne sozialer Beziehungen angesprochen, auf einer zweiten Ebene berührt dies jedoch auch Vernetzung auf der Ebene von Digitalität, die nicht nur für die soziale Vernetzung und die Kommunikation unumgänglich geworden ist, sondern auch für die multimodale Ausgestaltung inklusiver Bildung.

Der vorliegende Band bringt Beiträge zu diesem Themenfeld zusammen. Die vierzehn Kapitel des Buches bewegen sich im Spektrum von theoretischen Grundlegungen und theoriegeleiteten Reflexionen, empirischen Erkundungen und deren Theoretisierung sowie konkreten pädagogischen und didaktischen Strategien zur (Weiter)Entwicklung inklusiver Bildung. Dabei wechseln sich die in unterschiedlichen Sprachen (italienisch und deutsch) verfassten Perspektiven auf Bildung und Erziehung ab, um Brücken zwi-

schen den verschiedensprachlichen Fachdiskursen zu schlagen und einen mehrsprachigen Dialog über inklusive Bildung zu stärken.

Der Band wird eingeleitet von Fabio Boccis Überlegungen zur Vernetzung zwischen Universität und Schule und dem Potenzial, die sich aus einer kreisförmigen, dynamischen Form der Zusammenarbeit zwischen beiden Organisationen speist. Hieran anschließend stellt Vera Moser auf der Grundlage der UN-Behindertenrechtskonvention und empirischer Befunde der Unterrichtsforschung Überlegungen zu Qualitätskriterien für inklusiven Unterricht an. Der Struktur der Bildungsstufen folgend, beginnt die Reihe weiterer Kapitel mit Beiträgen zur Frühen Bildung. Der erste Beitrag plädiert für eine deutlichere inklusionsbezogene Ausrichtung der Kindheitspädagogik, um Fachkräfte für den pädagogischen Alltag zu ermutigen, und nimmt dabei bildungs- und sozialpolitische Ausrichtungen an Ökonomisierungen und Normalitätsvorstellungen von Kindheit kritisch in den Blick (Andrea Platte, Sarah Gousis und Oksana Kseniya Schulz). Im anschließenden Beitrag arbeitet Moira Sannipoli anhand inklusiver Früher Bildung (0- bis 6-Jährige) die Bedeutung qualitativ hochwertiger Bildungsangebote für einen respektvollen Umgang mit Unterschiedlichkeit heraus und fokussiert diesbezüglich insbesondere Reflektions- und Beobachtungsfähigkeiten der Professionellen. Die beiden folgenden Kapitel widmen sich Überlegungen und Ansätzen zur inklusiven Bildung im Primarbereich. Den Anfang macht der Beitrag von Simone Seitz, in dem nach dem Leistungsverständnis und geeigneten Formen der Leistungsbewertung in Grundschulen innerhalb eines inklusiven Bildungssystem gefragt wird, gefolgt von einem Beitrag von Alessandra Imperio und Valerio Rigo, die Instrumente und Anknüpfungspunkte für formative Leistungsrückmeldung in inklusiven Grundschulen diskutieren.

Didaktisches Handeln steht im Mittelpunkt des Beitrags von Silvia Dell'Anna, die Strategien für geeignete Differenzierungsstrategien für inklusiven Unterricht vorstellt und dabei das Verhältnis zwischen der Vielfalt der Gruppe und der Besonderheit des Einzelnen tiefer gehend reflektiert.

Die hierauf folgenden drei Beiträge befassen sich aus unterschiedlichen Perspektiven mit dem Themenfeld der Digitalisierung: Sarah Désirée Lange stellt Ergebnisse einer Studie vor, in der Kinder digitale und multimodale Sprachporträts erstellt haben und stellt Überlegungen zum Umgang mit der dabei deutlich werdenden inneren Mehrsprachigkeit von Grundschul-

kindern an. Enrico Angelo Emili diskutiert die inklusionspädagogische Bedeutsamkeit des Einsatzes von digitalen Technologien in der schulischen Praxis und zeigt Ambivalenzen hinsichtlich von Barrieren und Bereicherungen auf.

Edvina Bešić, Anna Frizzarin und Andrea Holzinger diskutieren die Befunde einer in vier europäischen Ländern realisierten Studie zu den Sichtweisen von Lehrpersonen auf den Einsatz digitaler Technologien in Schulen mit Blick auf inklusionsbezogene Qualität.

Die weiteren zwei Beiträge befassen sich mit Fragen der Kulturalität. Zunächst wird das inklusionsbezogene Potenzial der pädagogischen Arbeit mit immateriellem Kulturerbe anhand des Rückgriffs auf den in der interkulturellen Pädagogik entwickelten Ähnlichkeitsansatz aufgezeigt (Francesca Berti), um dann anhand eines Brettspiels zur Verständigung über Werte Möglichkeiten der Stärkung einer diskriminierungskritischen und differenzsensiblen Zivilgesellschaft aufzuzeigen (Doris Kofler, Roberta Medda und Andrea Carlà).

Die letzten beiden Kapitel des Bandes befassen sich mit den Spezifika des Jugendalters. Das erste reflektiert pädagogische Handlungsmöglichkeiten in Bezug auf stressmotiviertes aggressives Handeln, sowohl externalisierend als auch autoaggressiv; im zweiten werden anhand der Auswertung einer Fortbildungsmaßnahme zum Thema herausfordernden Verhaltens Überlegungen zur Prävention von und dem pädagogischem Umgang mit herausforderndem Verhalten Jugendlicher im schulischen Kontext angestellt (Vanessa Macchia und Silver Cappello).

Die Beiträge des vorliegenden Bandes machen damit insgesamt die Breite der gewählten Tagungsthematik deutlich, zeigen aber zugleich deren innere Verbindung über den Fokus auf Vernetzung. Sie spiegeln damit einen lebendig geführten, mehrsprachigen Fachdiskurs, den wir mit dieser Publikation bestärken wollen.

Simone Seitz, Vanessa Macchia, Silver Cappello, Heidrun Demo